

Bücheranzeigen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **83 (1932)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach einem zweiten Vortrag von Professor Dr. Schädelin über „Durchforstungen“, in dem in sehr konzentrierter und klarer Art Zweck und Ziel der Durchforstung erläutert wurde, folgte eine weitere Übung in einem typischen Gebirgswald, nämlich im Gemeindewald von Peist, unter Mitwirkung von Kreisoberförster Letta.

Die äußerst lehrreiche Veranstaltung wurde doppelt durchgeführt, nämlich vom 26.—28. September für Gemeindeoberförster, und vom 28.—30. September für Kreisoberförster. Sämtliche Teilnehmer waren hoch befriedigt und dankten dem kantonalen Forstinspektorat, sowie dem Kursleiter für die Organisation dieses Kurses.

Bücheranzeigen.

E. Blank: «**Handbuch der Bodenlehre.**» IV. Band. E. Aklimatische Bodenbildung; F. Fossile Verwitterungsdecken. Verlag J. Springer, Berlin.

Blank macht in der Vorrede mit Recht darauf aufmerksam, dass auch der geologischen Abstammung des Bodens die nötige Beachtung geschenkt werden dürfe, wenn auch das Vorherrschen der klimatischen Einflüsse bei der Bodenbildung allgemein anerkannt sei. Als angewandter Bodenkundler kann man dieser Auffassung schon aus dem Grunde beistimmen, weil die Gestalt der Bodenoberfläche sehr weitgehend durch die geologische Unterlage bedingt ist.

H. Niklas gibt zunächst einen guten Ueberblick über die Einteilung der Böden auf geologisch-petrographischer Grundlage. Er zeigt uns die Entwicklung der Bodenklassifikation von *Thaer*, *Hundeshagen*, *Schübler* über *Sprengel*, *Senft*, *Trommer*, *Fallou* zu *Liburnau*, *Wahnschaffe* und zu den modernen Bodenkundlern, die eine Bodeneinteilung auf klimatischer Grundlage schufen.

Anschliessend schildert *Niklas* die Entstehung und Ausbildung der Mineralböden auf geologisch-petrographischer Grundlage. Er versteht es, den Leser von der Bedeutung der geologischen Abstammung der Böden im allgemeinen und in speziellen Fällen insbesondere zu überzeugen.

Etwas zu wenig Beachtung hat dabei der Einfluss der Durchlässigkeit des geologischen Untergrundes auf die Bodenbildung gefunden. So ist z. B. in der Schweiz auf polygener Nagelfluh und Flysch der Boden trotz des humiden Klimas der Voralpen meist nur schwach podsoliert, weil der in geringer Tiefe anstehende Untergrund nur mässige Einsickerung zulässt und bei der vorherrschenden Hanglage relativ grosse Verdunstung aus Wasseraufstössen bedingt. Auch die Quellbildungen und die Flussdichte, sowie die Nachhaltigkeit der Wasserführung der Gewässer sind weitgehend durch diese Eigentümlichkeiten des geologischen Untergrundes bestimmt. Wie relativ übrigens die Begriffe sind, erkennt man daran, dass der aus polygener Nagelfluh entstandene Boden als leicht aber arm bezeichnet wird.

B. Tacke orientiert gründlich über die Humusböden der gemässigten Breiten. Nur was er über Betonzerstörungen im Humusboden sagt, ist allerdings etwas bescheiden.

F. Giesecke hat sich der etwas undankbaren Aufgabe unterzogen, die Literatur über tropische und subtropische Humus- und Bleicherdebildungen zu verarbeiten. Wir dürfen ihm dankbar sein für die Mühe, das heterogene, weitzerstreute Material gesammelt und gesichtet zu haben.

H. Harrassowitz berichtet ausführlich über fossile Verwitterungsdecken. Ueberall leuchtet bei seinen Ausführungen der Kenner seines Spezialgebietes durch. Man darf sich aber doch fragen, ob für eine Bodenlehre, die letzten Endes doch vorwiegend der Land- und Forstwirtschaft dienen soll, seine Darstellung nicht etwas zu ausführlich geraten sei. Die Arbeit von *Harrassowitz* schiene mir eher eine Zierde für ein Handbuch der geologischen Technologie oder der Aluminiumfabrikation.

Im allgemeinen kann der IV. Band der Bodenlehre als gelungen betrachtet werden. Er bietet Theoretikern und Praktikern viel Anregung.

Papier und Druck durch den Verlag Springer sind selbstverständlich lobenswert.

H. Br.

Die Wald- und Holzwirtschaft Sowjet-Russlands. Von Diplomforstwirt Dr. *E. Buchholz*. Mit einer Einführung von Ministerialrat Dr. H. Strohmeyer. Mit 4 Karten und 7 Abbildungen. (Berichte über Landwirtschaft. Herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. 56. Sonderheft.) Verlag Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28/29. RM. 9. 60.

Das Interesse der Welt wendet sich in steigendem Masse der Wirtschaftsentwicklung in der Sowjetunion zu, deren künftige Stellung auf dem Weltmarkt sehr verschieden beurteilt wird. Ganz besonders ist dies auch hinsichtlich der russischen Holzwirtschaft der Fall, die schon vor dem Kriege einen mächtigen Aufschwung genommen hatte, dann aber während des Krieges und in der Revolutionszeit stark zusammenschrumpfte. In den letzten Jahren hat sie sich zu einem sehr bedeutenden Wirtschaftszweig entwickelt, dem die Sowjetregierung die grösste Aufmerksamkeit schenkt.

Es ist ausserordentlich schwer, sich ein richtiges Bild von den Entwicklungsmöglichkeiten der russischen Holzwirtschaft zu machen. Auf der einen Seite besteht die Tatsache, dass Russland nahezu über einen Drittel der Holzvorräte der Erde verfügt und mit etwa 450 Millionen Hektaren Wald (wovon der vierte Teil im europäischen Russland liegt) zweifellos berufen ist, eine führende Stellung auf dem Weltholzmarkt einzunehmen. Auf der andern Seite ist bekannt, dass dem Export mancherlei Hindernisse im Wege stehen, so vor allem die Holzarmut Südrusslands, die Zunahme des Inlandbedarfes infolge der Bevölkerungsvermehrung, die Unzulänglichkeit der Transporteinrichtungen.

Das Erscheinen der vorliegenden Arbeit, die von einem der russischen Sprache mächtigen und mit den russischen Verhältnissen gut vertrauten deutschen Forstmann, auf Grund sehr eingehender Studien verfasst worden ist, wird daher von Forstleuten und Holzindustriellen lebhaft begrüsst werden.

Knuchel.

Druckfehlerberichtigung. Im Septemberheft 1932 dieser Zeitschrift, S. 292, Zeile 19 von oben, muß es heißen: in NS und OW kreuzweise nach mm erfolgten Durchmesser-messungen. (mm ist aus Versehen des Setzers weggelassen.)

Meteorologischer Monatsbericht.

Mit Trockenheit, Helligkeit und grosser Wärme hat der *August* einigermaßen nachgeholt, was die vorangegangenen Monate des Sommers und des Frühlings haben fehlen lassen. Seit Begründung des schweizerischen meteorologischen Stationsnetzes (1864) findet man in den Beobachtungsreihen nur *einen* August, der den diesjährigen an Wärme übertrifft, nämlich den von 1911. Dieser war in den tieferen und mittleren Lagen der Schweiz noch erheblich wärmer, nicht aber in den hohen Lagen, in denen er hinter dem diesjährigen zurückgeblieben ist. Die Abweichungen der Monatsmittel der Temperatur von den Normalwerten erreichten diesmal auf Rigi und Säntis $3\frac{1}{2}$ — 4 °, im südlichen Tessin $1\frac{1}{2}$ — 2 °, in den übrigen Teilen der Schweiz $2\frac{1}{2}$ — 3 °. Die Tagesmittel lagen nach der ersten Woche des Monats fast ausnahmslos stark *über* den normalen, besonders hoch im Laufe der zweiten Dekade, wo die Abweichungen in Zürich auf 7 ° und darüber gestiegen sind. Die täglichen Höchstwerte stiegen im Mittelland etwa an einem Drittel der Tage über 30 °, aussergewöhnliche Stände erreichte das Maximumthermometer am 20. (Zürich 34.0 °). — Die Niederschlagsmengen haben im Jura-gebiet etwa $\frac{1}{3}$, im östlichen Mittelland gegen $\frac{3}{4}$, sonst überall, auch auf den Bergen und im Süden, etwas über die Hälfte des langjährigen Durchschnittes erreicht. — Entsprechend der im ganzen relativ geringen Bedeckung des Himmels waren in der Sonnenscheinregistrierung Überschüsse zu verzeichnen, die auf dem Säntis 55 Stunden, im Jura-gebiet gegen 40, in der übrigen Schweiz 20—30 Stunden ausmachten.

Dem im ganzen beständigen Charakter der Witterung gemäss zeigte die Gesamtwetterlage über Europa im Laufe des Monats relativ geringe Veränderlichkeit. Während der ersten Woche haben die an der Ostseite eines Hochdruckgebietes bestehenden nördlichen Luftströmungen noch stark bewölkt, kühles Wetter bei uns vorherrschen lassen, wobei es im ganzen Land fast täglich zu Niederschlägen von stellenweise sehr grossen Mengen gekommen ist (am 2.: Heiden 49, Glarus 48, Lugano [Gewitter] 78 mm). Mit dem 7. begann dann eine durch kontinentalere Lage der Antizyklone charakterisierte Periode, in der die Witterung bei uns heller und wärmer wurde. Nach einigen völlig heiteren Tagen gab es zwischen 13. und 16. gelegentlich vermehrte Bewölkung und Gewittererscheinungen, dann folgte mit erneuter Druckverstärkung nochmals eine Reihe klarer und sehr warmer Tage. Auch in der dritten Dekade des Monats war der antizyklonale Charakter vorherrschend, doch traten häufiger leichte Unregelmässigkeiten in der Druckverteilung und Verflachungen ein und mit ihnen wieder zeitweise stärker wolkiges und gewitterhaftes Wetter. An einzelnen Tagen kam es dabei zu starken lokalen Niederschlägen, so besonders am 23., 27. (Bern 40 mm) und 30. (Chur 35 mm).

Dr. W. Brückmann.